

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Hermann, G.: Eine städtische Pilzausstellung

[urn:nbn:de:bsz:31-190093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190093)

# Der Pilz- und Kräutersfreund

Illustrierte Monatschrift für praktische und wissenschaftliche Pilz- und Kräuterkunde.

Herausgegeben unter Mitwirkung von Botanikern und Pilzkundigen.

Gegen Einzahlung von M. 4.40 pro Halbjahr auf Postcheckkonto Nürnberg 4636 erfolgt Einweisung und freie Zusendung durch die Post. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Inserate die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Jeder Besteller hat das Recht auf ein Gratisinserat von 5 Zeilen im Halbjahr, sowie Benützung der Pilzausstellungsstelle. — Der Nachdruck ganzer Artikel oder einzelner Teile aus dem „Put“ ist gestattet, jedoch nur unter genauer Quellenangabe. Altesheer käuflich oder leihweise.

Heft 7.

Nürnberg, 15. Januar 1919

2. Jahrgang.

## Eine städtische Pilzausstellung.

Von Oberlehrer E. Hermann, Dresden.

Immer allgemeiner wird die volkswirtschaftliche Bewertung der Pilze. Die Kriegsnot hat wesentlich dazu beigetragen, die vielseitige Verwendung der Pilze im Haushalte zu zeigen und uns einen recht brauchbaren, wenn auch nicht gleichwertigen Ersatz für das Fleisch zu schaffen. Infolge dieser hohen Bedeutung der Pilze haben auch öffentliche Kreise der Sache ihr volles Interesse zugewandt. Aus dieser Würdigung der Pilze als bedeutsame Volksspeise kam auch der Entschluß des Rates zu Dresden, eine öffentliche Pilzausstellung aus städtischen Mitteln zu veranstalten. In nachfolgendem soll ein annäherndes Bild dieser Ausstellung gegeben werden. Es geschieht dies zugleich in der Hoffnung, damit anderen Anregung zur Nachfolge zu geben, und durch die dabei gewonnenen Erfahrungen weiteren Kreisen zu nützen.

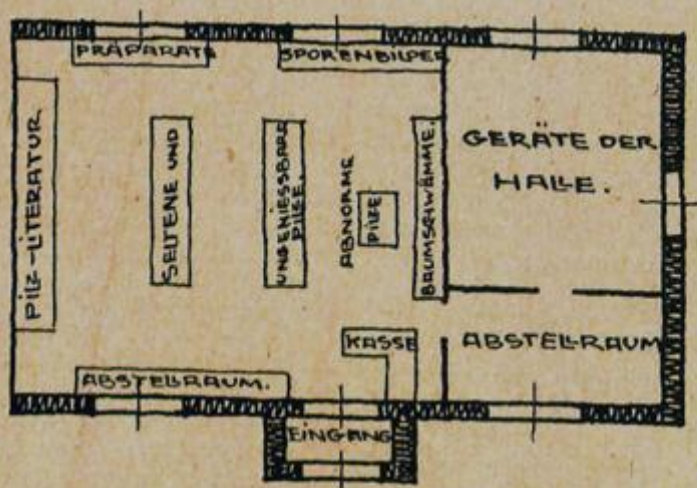
Die Anregung zu der städtischen Pilzausstellung in Dresden ging vom Bürgermeister des Wohlfahrtspolizeiamts Dr. May aus. Man beauftragte mich mit der wissenschaftlichen Leitung und stellte es mir anheim, aus geeigneten Mitarbeitern einen Ausschuß zusammen zu stellen. Das hatte den Vorteil, daß von vornherein nur Personen mit ausgesprochenem Interesse und Verständnis zur Mitarbeit berufen wurden. Diese Einrichtung bewährte sich während des Ausstellungsbetriebes aufs Beste. Es gab ein harmonisches, verständnisvolles Zusammenarbeiten. Alle Mitarbeiter waren von dem einen Gedanken erfüllt, etwas möglichst Vollkommenes zu bieten. Der Ausschuß gliederte sich in eine geschäftliche und eine wissenschaftliche Leitung. Als Ausstellungsraum diente die 310 qm große Als Ausstellungsraum diente die 310 qm große Doppeltturnhalle der neunten Bürgerschule an der Silbermannstraße. Der äußere Aufbau lag in den bewährten Händen des Baumeisters Tredopp. In ihm vereinigte sich technische Tüchtigkeit, Sachkenntnis auf dem Gebiet der Pilzkunde und Begeisterung für den Plan. In beiden Hallen waren Seitenräume für die private Tätigkeit des Ausschusses abgegrenzt. Beide Hallen paßten sich der Zweiteilung der

Ausstellung gut an. Sie gliederte sich in eine volkstümliche und eine wissenschaftliche Abteilung. Hier sollten die Besucher die wichtigsten Speisepilze und ihre Bewertung kennen lernen. Diesem Zwecke dienten mehrere Unterabteilungen. In der Mitte der Halle waren im Rechteck Tafeln aufgestellt, welche die wichtigsten Speisepilze zeigten, etwa 80 Sorten. Jede Pilzart war zweimal vorhanden. Die Mitte der Tafel war mit verschiedenem Waldgrunde, wie Moos, Heidekraut, Laub, Nadeln und Sand, ausgestattet. Dahinein wurden auf Brettschen mit Nägeln die Pilzgruppen gestellt, und vor jeder Gruppe stand ein Pappteller mit der gleichen Sorte als Handexemplar, für die nähere Betrachtung und Berührung für die Ausstellungsbesucher bestimmt. An dem Teller waren auch die Namensschilder befestigt. An einer Längsseite war die Abteilung der Wirtschaftspilze, nämlich eine Zusammenstellung der wichtigsten Suppen-, Gemüse-, Gewürz- und Extraktpilze. Dieser Abteilung stand als Führer Oberlehrer Schneider vor. An der entgegengesetzten Längsseite der Halle befanden sich die Doppelgänger, welche zum Vergleich und Unterscheiden ähnlicher Arten herausforderten. Hier war als Führer Seminaroberlehrer Lange tätig. An einer Kurzseite der Halle war eine Abteilung „Bestimmungsübung“ eingerichtet. Hier war eine Anzahl von Pilzen ohne Namensschilder aufgestellt, um den Besuchern Gelegenheit zu selbständiger Bestimmung zu geben. Hier sorgte für Aufbau und Auskunft H. Stephan. Die entgegengesetzte Kurzseite der Halle zeigte die Pilzverwertung mit Pilzkonserven, Trockenapparaten, Sammelbehältnissen, Nährwerttabellen und dergl. Sie wurde geleitet und erläutert von der Haushaltlehrerin K. Schmidt.

In die zweite Halle war die wissenschaftliche Abteilung der Ausstellung verlegt. Während in der volkstümlichen Abteilung nur die wichtigsten Speisepilze sowie die G. sp. Pilze gezeigt wurden, so enthielt die wissenschaftliche Abteilung alle ungenießbaren und seltneren Arten, Baumschwämme, Schädlinge, Pilzpräparate, Sporenbilder und ausführliche, käufliche Pilzliteratur. In der volkstümlichen Ausstellung war der Hauptwert auf die Speisepilze

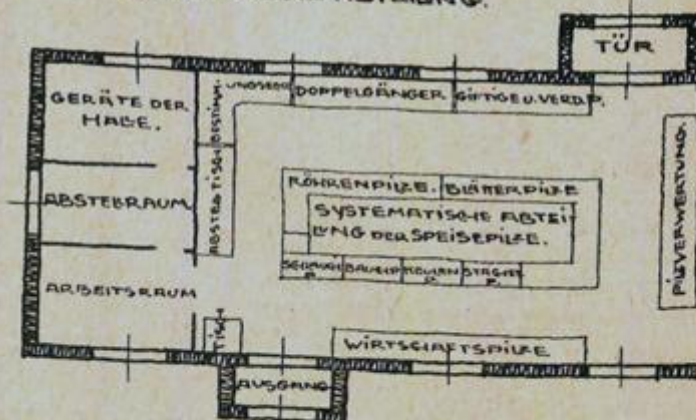
gelegt. Hier sollte den Besuchern gezeigt werden, was sie von dem großen Artenreichtum unserer eßbaren Pilze für wirtschaftliche Zwecke verwenden können. Darum war hier die Schwierigkeit der Täublingsfrage übergangen. Es gab nur 2 Sorten, nämlich milde und scharfe. Dem lernbegierigen Besucher aber war in der wissenschaftlichen Abteilung Gelegenheit gegeben, seine Kenntnisse wesentlich zu vermehren. Hier konnte er beispielsweise die Täublinge, Milchlinge, Nitterlinge, nach Arten genau geschieden, in möglichster Vollständigkeit beisammen finden. So waren die Täublinge allein in 27 Arten, die Milchlinge in 16 Sorten vertreten. Bei jeder Pilzart war durch Namensschilder Auskunft über den Pilz gegeben. Für genießbare Pilze waren graue, für ungenießbare grüne und für giftige rote Schilder gewählt. Darauf stand an erster Stelle der deutsche Name, darunter der botanische, ferner die Verwendung. Benützt wurden die Schilder, welche vom „Sächsischen Landesausschuß zur Verbreitung vollstümlicher Pilzkenntnisse“ herausgegeben worden sind.

Der Ausstellungsbetrieb gestaltete sich folgendermaßen. Täglich wurden teils durch bezahlte Sammler, teils durch Seminaristen frische Pilze eingeliefert. Die erste Arbeit, welche gewöhnlich früh zwischen 7 und 8 Uhr begann, war das Abräumen der unbrauchbar gewordenen Pilze und das Ersetzen durch frische Ware. Natürlich gestaltete sich dadurch das Ausstellungsbild täglich etwas anders. Die Ausstellung war wochentags von 10—1 und von 3—6 geöffnet. Die Aufsicht während der Besuchszeit übten Wohlfahrtsbeamte. Trotz des starken Besuchs, bis 1000 Personen an manchen Tagen, verlief der Ausstellungsbetrieb in geordneter Weise. Bisweilen stellte sich zu besuchtreichen Stunden fühlbarer Platzmangel ein. Zu bestimmten Zeiten fanden täglich erläuternde Vorträge und Führungen statt, nämlich vormittags 11 und nachmittags 4 Uhr. Jeder Abteilungsleiter sprach hierbei über seine besondere Ausstellungsabteilung. Gute Dienste leisteten bei den Führungen und bei dem Verkehr mit den Besuchern größere Kinder, welche als Helfer ausgebildet waren. Sie halfen beim Aufbau der Ausstellung, beim Ausstellen der eingehenden Pilze, beim Zureichen während der Erläuterungen, beim Bestimmen, sowie bei der Aufsicht und vermitteln die Verbindung zwischen Publikum und Ausstellungsleiter. Im Anschluß an den erläuternden Vortrag forderte ich wiederholt die zahlreichen Besucher zur Fragestellung und zur Aussprache auf, um zum Nutzen der zahlreichen Versammlung



Wissenschaftliche Abteilung.

Vollstümliche Abteilung.



Vollstümliche Abteilung.

die Fragen gleichzeitig zu beantworten. Zahlreiches Pilzmaterial wurde nach Aufforderung in der Presse zum Bestimmen mitgebracht und im allgemeinen auch der Ausstellung überlassen. Die Ausstellung war 8 Tage lang, nämlich vom 1. bis 8. September geöffnet, vormittags zum Preise von 50 Pfg., nachmittags zu 30 Pfg., Schulen in klassenweiser Führung waren einer früheren Erfahrung zufolge ausgeschlossen. Sie hätten bei dem gewaltigen Andrang den Besuchern die Freude an der Ausstellung nur verkümmert. Man hielt es für geraten, den Besuch dem freien Ermessen der Kinder zu überlassen, weil dadurch nur lernbegierige Jugend herangezogen wurde. Eine beachtenswerte Einrichtung war, daß den Eintrittskarten die wichtigsten Pilzregeln aufgedruckt waren. Die Ausstellung fand allgemeinen Beifall und hat sicher viel Segen in schwerer Zeit gebracht.



### Der kahle Ritterling (Maskenritterling)

wird in Nr. 5 v. Jg. in Wort und Bild des Findeisenschens Aufsatzes (Streifzüge durch den Pilzwald VIII) erwähnt, dort aber fälschlich mit *Tricholoma personatus* Fr. bezeichnet. Das Bild gibt unzweifelhaft zu erkennen, daß es sich hier um *Tricholoma nudum* (Bull.), „Violetter oder kahler Ritterling“ nur handeln kann. Auch die gegebene Beschreibung des Pilzes und der Art seines Wachstums bestätigen dies. Der Irrtum kommt wohl daher, daß in früheren Auflagen des Michaelischen Pilzwerkes wie im Grambergischen Pilzbuche dieser Pilz mit *Tr. personatus* bezeichnet worden war. Die letzten beiden Auflagen von Michael haben dies schon richtig gestellt. Bei bicolor oder personatum (s. Niden 1045 und Bild Tafel 95/3) sind die Lamellen und Hut niemals violett sondern immer nur der Stiel, daher nennt ihn Niden auch richtig „Bilastieliger Ritterling.“

Dem „Kahlen Ritterling“ habe ich in den letzten Jahren, weil er ein so prächtig aussehender, in Massen auftretender, wohlgeschmeckender und ergiebiger Speisepilz ist, mein beson-